**(60) Kap. 2: Das Münchner Abkommen, die Besetzung des tschechischen Rumpfstaates und die Flucht aus der Tschechoslowakei**

„Es ist mein unerschütterlicher Wille, daß die Tschechoslowakei von der Landkarte verschwindet.“ (Hitler zu seinen Generälen, 28. Mai 1938“ [[1]](#footnote-1)

Die Form, in der sich die Annexion Österreichs vollzogen hatte, entzog der durch den Versailler Vertrag angestrebten Friedensordnung Legitimation und Glaubwürdigkeit. Sie öffnete weiteren Aggressionsakten Tür und Tor. Die Annexion war keine bloße Korrektur des Versailler Vertrags, wie es die nationalsozialistische Propaganda der internationalen Öffentlichkeit zu suggerieren versuchte, sondern das Ergebnis eines mit militärischer Drohung untermauerten *Diktats*. Hinzu kamen die äußeren Umstände. Die Annexion war begleitet von massenhaften Verhaftungen politischer Gegner, von Demütigung, Beraubung und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung. All das war mit dem Postulat von Demokratie, Einhaltung der Menschenrechte und internationaler Verständigung, wie es Wilson in seinen „14 Punkten“ formuliert hatte, nicht zu vereinbaren. Korrekturen des Versailler Vertrags wären an vielen Stellen sinnvoll gewesen, aber sie hätten *einvernehmlich*, ggfs. mit dem Placet des Völkerbundes, vorgenommen werden müssen. Der „Anschluss“ jedoch vollzog sich in Gestalt demonstrativer Verachtung jeglicher Form von Demokratie. Die Annexion war ein militärisch-aggressiver Akt eines Diktators, der seinen Aufstieg nicht zuletzt seiner ostentativen Verachtung der Ideale von Demokratie und Humanität verdankte. – Dieser Sachverhalt wurde von der europäischen Öffentlichkeit nicht in hinreichendem Maße erkannt. Die Folgen sind in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzen. Die Annexion Österreichs löste eine Beschleunigung der von Hitler im Juni 1937 formulierten Aggressionspläne aus: eine „expansionistische Dynamik“[[2]](#footnote-2) mit eigener, von außen kaum noch zu steuernder Gesetzlichkeit.

Hitlers unmittelbare Expansionsabsichten richteten sich gegen die Tschechoslowakei. Sie war ein für seine Aggressionspolitik besonders geeignetes Objekt: ein wirtschaftlich-industriell ungemein potenter Staat, von dem speziell Teile der Schwer- und Rüstungsindustrie der des Deutschen Reiches mindestens gleichwertig, in Einzelbereichen sogar überlegen waren, dazu ein Vielvölkerstaat mit 13,4 Millionen Staatsbürgern, davon 6,8 Millionen Tschechen, etwa 2 Millionen Slowaken und 3, 1 Millionen Deutsche (etwa 23,4 %). Hinzu kamen drei weitere Minoritäten: 76 000 Polen, 462 000 Ukrainer und 745 000 Ungarn.[[3]](#footnote-3) Die Gegensätze zwischen den unterschiedlichen Nationalitäten waren beträchtlich. Sie stellten ein erhebliches Konfliktpotential dar. Durch die Rückkoppelung dieses Konfliktpotentials mit den politisch-weltanschaulichen Gegensätzen, die für diese Epoche der europäischen Politik charakteristisch sind, entwickelte sich eine eigentümliche Instabilität, die in der Phase der Präsidentschaft von Thomas Masaryk nicht von Bedeutung war, da sie durch die Autorität Masaryks neutralisiert werden konnte, die aber bei seinem Nachfolger schnell zu einer krisenhaften Zuspitzung führte.

Für den deutschsprachigen Kulturraum, speziell für das Exil, war die Tschechoslowakei von besonderer Relevanz. Zwischen 1933 und 1938 hatten hier zahllose aus dem nationalsozialistischen Deutschland emigrierte Künstler ein Betätigungsfeld gefunden,[[4]](#footnote-4) darunter viele, die von Geburt tschechoslowakische Staatsbürger waren.[[5]](#footnote-5) Es gab eine Reihe von Verlagen, die das Exil unterstützten, eine bedeutende Anzahl deutschsprachiger Theater, die für die exilierten Theaterkünstler attraktive Arbeitsmöglichkeiten boten[[6]](#footnote-6): mit der Prager Staatsoper ein Opernhaus von internationalem Rang, geprägt von herausragenden Dirigenten und Komponisten aus dem deutschen Sprachraum, deutschsprachige Zeitungen wie das *Prager Tagblatt* oder die *Deutsche Zeitung Bohemia*,in denen die Werke der Exilautoren intensiv thematisiert wurden, dazu ein Umfeld, das dem Exil und der Exilliteratur aufgeschlossen gegenüberstand. Heinrich und Thomas Mann waren nach ihrer Ausbürgerung Staatsbürger der tschechoslowakischen Republik geworden. Speziell Prag war geprägt von einer alten jüdischen Kultur, deren Nachwirkung so präsent war wie in kaum einer anderen europäischen Stadt. Von Prag aus leitete nach 1933 Wieland Herzfelde den Malik Verlag, einen der wichtigsten Exilverlage. Der sozialdemokratische Graphia Verlag befand sich in Karlsbad.[[7]](#footnote-7) In Prag erschienen die *Neuen Deutschen Blätter* und *Die neue Weltbühne*, dazu der sozialdemokratische *Neue Vorwärts* und die kommunistischen Zeitungen *Der* *Gegen-Angriff* und *A-I-Z*. Die Tschechoslowakei war darüber hinaus ein Zentrum der politischen Emigration: Sitz der Exil-SPD (Sopade) sowie der Emigrationsleitung der KPD und der Abschnittsleitung „Mitte“, zuständig für Teile der Grenzarbeit.

**\***

Am 21. April 1938 erhält der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Keitel, den Auftrag, die Aufmarschplanungen gegen die Tschechoslowakei neu zu bearbeiten.[[8]](#footnote-8) Die „militärische Lösung“ dominiert. In Verbindung mit ihr werden zwei Szenarien formuliert: „Handeln nach einer Zeit diplomatischer Auseinandersetzungen, die sich allmählich zuspitzen und zum Kriege führen“, und „[b]litzartiges Handeln auf Grund eines Zwischenfalls (z.B. Ermordung des deutschen Gesandten im Anschluß an eine deutschfeindliche Demonstration)“.[[9]](#footnote-9) Am 30. Mai folgt die Anweisung, die Wehrmacht solle „spätestens ab 1. 10. 38“ einsatzfähig sein. Hitler greift selber in die Formulierung ein: „Es ist mein unabänderlicher Entschluß, die Tschechoslowakei in absehbarer Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen.“ Den gesamten Sommer über beschäftigt er sich intensiv mit den Einzelheiten der militärischen Operation.

 Parallel dazu war seit Längerem eine politische Kampagne gegen die Tschechoslowakei geführt worden. Ihr Ziel war die außenpolitische Isolierung und die innere Zersetzung des Staates. In Bezug auf die „innere Zersetzung der Tschechoslowakei“ stützte sich Hitler auf die Sudetendeutsche Partei und ihren Führer Konrad Henlein. Mit Henlein waren bereits im November/Dezember 1937 genaue Absprachen über das diesbezügliche Vorgehen getroffen worden. Sie waren darüber hinaus mit den maßgeblichen Berliner Institutionen, darunter auch dem Reichspropagandaministerium, abgestimmt worden.[[10]](#footnote-10) – Am 28. März 1938 findet die entscheidende Besprechung zwischen Hitler und Henlein statt, auf der die Strategie für die nächsten Monate festgelegt wird.[[11]](#footnote-11) Es folgt eine weitere Zuspitzung, durch die Lord Walter Runciman als Moderator in Spiel gebracht wird. Durch seine Vermittlung wird den Sudetendeutschen volle Gleichberechtigung, die Autonomie und die Anerkennung der Volksgruppe als öffentliche Körperschaft zugebilligt.[[12]](#footnote-12)

Einen Zusammenstoß mit der tschechischen Polizei am 7. September 1938 nimmt Henlein jedoch zum Anlass, die Verhandlungen abzubrechen.[[13]](#footnote-13) Angesichts dieser Entwicklung empfiehlt Lord Runciman, die Tschechoslowakei solle die sudetendeutschen Gebiete an das Reich abtreten. Um diesem Vorschlag Nachdruck zu verleihen und dadurch die Krise zu lösen, entschließt sich Premierminister Chamberlain, Hitler persönlich aufzusuchen. Die Unterredung findet am 15. September 1938 in Berchtesgaden statt. Chamberlain offeriert Hitler die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete. – Es gelingt der britischen Regierung, auch die französische Regierung von der Notwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen, und beide Regierungen stellen der tschechoslowakischen Regierung daraufhin ein entsprechendes Ultimatum. Diese unterwirft sich dem Ultimatum am 21. September. Im Falle einer Ablehnung wäre die Tschechoslowakei der deutschen Wehrmacht schutzlos ausgeliefert gewesen.

 Die Forderung nach Abtretung der Sudetengebiete wurzelte in der Tradition der Appeasementpolitik und im schlechten Gewissen einiger britischer Intellektueller, die nicht ganz zu Unrecht die Überzeugung vertraten, dass das Selbstbestimmungsrecht der Völker 1919/20 zu Lasten der Deutschen manipuliert worden sei.[[14]](#footnote-14) – Die Krise ist damit aber noch nicht beigelegt. Hitler ermuntert Warschau und Budapest, ihrerseits territoriale Forderungen an Prag zu stellen. Bei dem zweiten Treffen zwischen Chamberlain und Hitler in Bad Godesberg am 22. September versteift sich daraufhin die Haltung der Westmächte: Frankreich macht mobil, ebenso die Tschechoslowakei, und das britische Außenministerium lässt durchblicken, dass Großbritannien im Falle eines militärischen Konflikts an der Seite Frankreichs stehen werde und vermutlich ebenso die Sowjetunion. Man einigt sich aufgrund dieses Drucks und durch Vermittlung von Mussolini am 28. September auf die Abhaltung einer Viermächtekonferenz in München.

 Die Münchner Konferenz, die am 29./30. September stattfindet, schließt mit einem Abkommen, das die Abtretung des Teils der Sudetengebiete, in dem der Anteil der deutschen Bevölkerung über 50 % beträgt, *ohne vorherige Volksabstimmung* festlegt. Mit der enthusiastischen Formulierung: „This is peace for our time“, kehrt Chamberlain nach London zurück. – Ian Kershaw kommentiert die sich daraus ergebende militärische Lage mit den Worten:

„Der verstümmelte und preisgegebene tschechoslowakische Staat, beistandslos und ohne Grenzbefestigung, war jetzt von Deutschlands Gnade abhängig. Insofern war die Vollendung der Liquidationspläne von 1938 nur eine Frage der Zeit.“[[15]](#footnote-15)

In den *Deutschland-Berichten* der Exil-SPD wird auf die Rückwirkung der Ereignisse auf die deutsche Opposition hingewiesen:

„Wir haben an dieser Stelle wieder und wieder Berichte darüber zusammengestellt, wie stark die Entwicklung der innerdeutschen Opposition von dem Gang der außenpolitischen Entwicklung abhängt. Diese Berichte haben übereinstimmend erkennen lassen, daß in den letzten Jahren nichts die Kraft und Entschlossenheit der Opposition mehr geschwächt hat als die außenpolitischen Erfolge Hitlers, ein über das andere Mal errungen durch das Zurückweichen der Demokratien vor der Drohung der brutalen Gewalt. Schon die vorstehenden Berichte lassen erkennen, wie sehr diesmal alle Gegner der Diktatur ihre Hoffnung darauf gesetzt hatten, daß sich die Demokratien endlich zum Widerstand aufraffen würden.

Das Münchner Abkommen hat diese Hoffnung aufs furchtbarste enttäuscht. Noch mehr: es erschüttert die Opposition gegen Hitler in ihrem innersten Kern, in ihrem Glauben an den schließlichen Sieg des Rechts und die Wiederherstellung von Treu und Glauben an die Welt.“[[16]](#footnote-16)

Die militärische Besetzung des Sudetengebietes erfolgt zwischen dem 1. und dem 10. Oktober. – Nach dem Münchener Abkommen wird das tschechoslowakische Landesinnere von Flüchtlingen aus dem neu geschaffenen Sudetengau förmlich überrannt: Demokratisch gesinnte Sudetendeutsche suchen hier Zuflucht, Emigranten aus Deutschland und Österreich, vor allem aber Juden – bis zum Dezember 1938 rund 180 000 Männer, Frauen und Kinder.[[17]](#footnote-17)

**\***

Zwischen dem 10. und dem 30. September 1938 befindet sich Thomas Mann zuerst noch in Küsnacht, danach auf der Reise nach New York. Er konsultiert täglich mehrere Zeitungen und informiert sich bei den Mitreisenden über die neueste Entwicklung der Krise. Die Intensität, mit der er den Ablauf der Ereignisse beobachtet, ist bemerkenswert. Jeder Einzelschritt der diplomatischen Verhandlungen wird minutiös registriert und kommentiert. Es vollzieht sich während dieser Zeitspanne ein ständiger Wechsel zwischen Hoffnung und Empörung.[[18]](#footnote-18) In nahezu jeder Zeile ist gebanntes Engagement spürbar. Am Ende steht tiefe Depression:

„*Küsnacht, Freitag den 10. IX.38*

„[…] Berichte über deutsche Spionage in der Ostschweiz und systematische Vorbereitung der Bemächtigung. Phantastisch, aber wenn die Č.S.R. fällt, ist alles möglich. […]“ (S. 283)

„*Küsnacht, Sonntag den 11. IX. 38*

[…] gibt das Gerücht von dem ‚ultimativen‘ Telegramm Chamberlains an Hitler wieder. Zuziehung Edens bei den Beratungen im Foreign Office. – Wüste Prahlrede Goerings. […]“ (S. 283 f.)

„*Küsnacht, Montag den 12. IX. 38*

[…] Telephonischer Bericht Golos über die Nürnberger Rede Hitlers: brüllend, herausfordernd, aber allgemein und ohne bestimmte Forderungen. Das heißt: kein Krieg, was ich immer gewußt habe.“ (S. 284)

„*Küsnacht, Dienstag den 13. IX. 38*

[…] Hitlers Kettenhund-Rede, *Times*: ‚Daß das Haupt eines großen Volkes solchen Unsinn redet.‘ […] Unter dem Eindruck des ‚Ultimatums‘ von Henlein, befristet sechs Stunden. Nachrichten lauten auf Ablehnung. Ministerrat Prag in Permanenz, ‚Verhandlungen gehen weiter.‘“ (S. 284 f.)

„*Küsnacht, Mittwoch den 14. IX. 38*

[…] Nach Tische Zeitungen: Die europäische Krise, die in Deutschland als rein deutsch-tschechisch hingestellt wird. Zwischenfälle mit Toten, Revolten der Verhetzten, Militär, Schüsse, Überfälle, Sturm auf Gewerkschaftshäuser. […]“ (S. 285)

„*Paris, Donnerstag den 15. IX. 38. Hotel Lutétia*

[…] Die Situation haarscharf am Ausbruch. Chamberlain zu Hitler nach Berchtesgaden – beschämend. Kämpfe und Tote im Sudetenland. S.A. in Civil. […] Kriegserwartung. […]“ (S. 286)

„Sonnabend den 17. IX. 38. Im Zuge nach Boulogne s.m.

[…] Die Nachrichten lauten auf Spaltung der Sudetend[eutschen] Partei nach Flucht der Führer, übrigens auch Auflösung. Feste Haltung Prags. […] Kriegs-‚Gefahr‘ merklich zurücktretend. Diplomatische Niederlage Hitlers nicht ausgeschlossen. […]“ (S. 287)

*„Nieuwe Amsterdam, Montag den 19. IX. 38*

Bord Zeitung. Die Lage so miserabel wie möglich. Daladier und Chamberlain einig, daß nur Plebiscit den Frieden retten kann. Vereinigter Druck auf [Staatspräsident] Beneš. Abtretung der ‚rein deutschen Gebiete‘ und Befragung in den gemischten. Danach internationale Garantierung der neuen Grenzen der Č.S.R. Bedeutet zweifellos Neutralisierung und Abhängigkeit von Deutschland. […] – Es ist eine unfaßliche Geschlagenheit der Gehirne. Man will den Krieg nicht – er würde nicht kommen, wenn man Hitler die Stirn böte. Er könnte ihn nicht führen, es wäre sein Ende. Man will also sein Ende um keinen Preis. Warum nicht? Weil man den Bolschewismus fürchtet. Dieser wäre angeblich auch das Ergebnis des Krieges. Also nicht Krieg und nicht Hitlers Fall, indem man ihn am Kriege hindert. Sondern man gibt ihm die Č.S.R. ohne Krieg, wie er es gewollt hat. Bereitwillig läßt man seinen simplen, offenkundigen Plan Schritt für Schritt in Erfüllung gehen. Ein größeres und dümmeres Elend ward nicht erlebt. […].“ (S. 289 f.)

*„An Bord ‚Nieuw Amsterdam‘, Dienstag den 20. IX.1938*

[…] Unbekannte Dame stellte einen Herrn Lippschütz aus Antwerpen vor. Durch ihn neue Nachrichten elendester Art: Kapitulation Prags unter höchstem Druck. Zunächst noch Versuch des Widerstandes, gestützt auf das russisch-französische Bündnis, dann nach ¾ 1 Uhr Annahme der Abtretung und des Plebiscits, Ersatz der Bündnisse durch ‚internationale Garantie‘. Über Bedeutung und furchtbare Folgen zu schweigen. […] Immerhin überraschend, daß Beneš und die Seinen die Kapitulation vertreten. […] Geteiltheit im britischen Kabinett und außerhalb, aber der Verrat war notwendig. *News Chronicle* äußert, es sei zu befürchten, daß das furchtbare Opfer umsonst gebracht sei. In der Tat. Rußland hat wissen lassen, daß es, wenn Frankreich nicht marschiere, keine Hilfe außer Flugzeugen und Material bringen werde. Die Tschechen waren allein, so wurde die Resignation Beschluß. Nach der ersten Consternation in Prag solche Empörung, daß Engländer und Franzosen sich nicht auf der Straße zeigen dürfen. Es ist zweifellos eine der größten Schändlichkeiten der Geschichte. […] Aber immer auch möglich, daß der Krieg, sei es um Straßburg oder die Schweiz, doch noch geführt werden muß. Doch ist mir dies unwahrscheinlich, da der Durchbruch nach Osten das Hitlerregime wirtschaftlich saniert und konsolidiert. […]“ (S. 290 f.)

*„Nieuw Amsterdam, Mittwoch den 21. IX. 38*

[…] Tschechen verlangen verzweifelt nach dem ihnen vertragsmäßig zustehenden Schiedsgericht, erklären, daß Erfüllung der Hitler’schen Forderungen die Auflösung des Staates bedeute. Tatsächlich erstrecken diese Forderungen sich schon auf Ablösung der polnischen u. ungarischen Teile. England-Frankreich erklären die Antwort auf das deutsche Ultimatum für ‚ungenügend‘, verlangen vollständige Unterwerfung, wenn Invasion vermieden werden solle. Furchtbare, brutalste Lage eines kleinen tüchtigen Volkes, das auf seinen Staat stolz war und Grund dazu hatte. […] Aber das nicht kampflose Untergehen wäre ein großer moralischer Faktor und gewissermaßen eine Ehrenrettung Europas. Muß man nicht England als entehrt betrachten. Frankreich ist hiernach kein bündnisfähiger Staat mehr. Es ist die vollständige Niederlage der Demokratie und allen Rechtes. Die Auflösung eines lebenswilligen, civilisationsdienlichen Staates auf das erpresserische Verlangen einer die Civilisation verhöhnenden Macht ist nicht erhört. Ich könnte mir Menschen denken, die sich das Leben nehmen nach dieser Erfahrung. – Maschinengewehr-Kämpfe an der tschechisch-deutschen Grenze. Ablauf des Ultimatums heute Abend. Es ist an der Unterwerfung wohl nicht zu zweifeln. […]“ (291 f.)

*„Nieuw Amsterdam, Donnerstag den 22.IX.38*

[…] Der junge Stewardsagte: ‚Die Menschen sollten wissen, daß es durch Krieg nicht besser wird.‘ Gewiß nicht. Aber so weit sind die Menschen, ihre Aufklärung hält beim Pazifismus: Das ist für den Tiefstand die große Gelegenheit, seine ‚historische‘ Stunde. […] Gegen 11 Uhr teilte K[atja] […] mit, daß die Tschechen angenommen. Ich wendete mich ab. – – – “ (S. 293)

*„Nieuw Amsterdam, Freitag den 23. IX. 38*

[…] Nachrichten von einer Änderung der Lage in Europa, russische und französische Mobilmachung. […] Broadcast Nachrichten, London (Apologie Chamberlains), Prag: Mobilmachung, Daladiers Erklärung, Vollbesetzung der Maginot-Linie, Überschreitung der tschec. Grenze durch Henlein’sche Freiwillige etc. Der Krieg hängt offenbar an einem Haar, und es ist eine Wohltat, daß das Abscheuliche wenigstens nicht ohne schwerste Krisis hingenommen wird. Sehr erschüttert. Ernst des zuhörenden Publikums.“ (S. 294)

*„New York, Bedford, Sonnabend den 24. IX. 38*

[…] Rede Edens. Rückkehr Frankreichs zur Vertragstreue. Hitlers ‚letztes Wort‘ von Chamberlain nach Prag übermittelt mit 6-tägiger Frist. Parliament auf Montag oder Dienstag einberufen. Hitlers Forderungen, immer noch die Č.S.R. als unabhängigen Staat vernichtend, können den Krieg herbeiführen, den [ich] als logische und moralische Konsequenz ersehne. […]. Nachrichten, Chamberlain: Krieg sehr möglicher Weise nicht zu vermeiden. […] Nachrichten: Deutsche Presse schreibt: Hitler bemüht sich mit Chamberlain um den Frieden, aber Stalin und Prag hintertreiben ihn. […]“ (S. 295)

*Princeton, Freitag den 30. IX. 38*

[…] Die ‚N.Y.Times‘: äußerst niederschlagender Eindruck. Ausgang der [Münchner] Konferenz bedeutet unsinniger und betrügerischer Weise nichts anderes, als das, wogegen einen Augenblick Europa in Waffen stand, die Zerstückelung und das Ende der Č.S.R. Hitler war verloren. Durch die Konferenz, zu der Chamberlain die Hand bot, hat er sich nicht nur gerettet, sondern auch alles erreicht, was er wollte. Und Frankreich? Italien, das keineswegs kämpfen mochte, faßt das Ergebnis als Sieg der Diktaturen über die zum Kampfe unfähigen oder unwilligen Demokratieen auf. Chamberlain in München stürmisch gefeiert. – Angewidert, beschämt und deprimiert. […]“ (S. 301)

„Tiefste Niedergeschlagenheit“ – das ist die Reaktion vieler Intellektueller auf das Münchner Abkommen.[[19]](#footnote-19)

**\***

Für einen Teil der Emigranten war die weitere Entwicklung absehbar. Sie gingen davon aus, dass die Annexion der Sudetengebiete nur ein Zwischenstadium sei; am Ende von Hitlers Politik aber werde die Zerschlagung des tschechoslowakischen Staates und damit seine vollständige Annexion stehen. In Erwartung dieses Ablaufs verließen viele Emigranten die Tschechoslowakei.

Der Verlauf des Geschehens bestätigte die pessimistischen Erwartungen. Am 21. Oktober 1938 ergeht von Seiten Hitlers eine Weisung an die Wehrmacht, die „Erledigung der Rest-Tschechei“ vorzubereiten. Die Tschechoslowakei solle überfallartig, „aus dem Stand heraus“, also ohne Mobilmachung, besetzt werden.[[20]](#footnote-20) Die Entscheidung über die konkrete Vorgehensweise trifft Hitler dann Mitte Februar 1939. Als Hebel dienen ihm dabei die Selbstständigkeitsbestrebungen der slowakischen Regierung unter Jozef Tiso.[[21]](#footnote-21)

Am 12. März ergehen Befehle an Heer und Luftwaffe, am 15. März zum Einmarsch in die Tschechoslowakei bereit zu sein.[[22]](#footnote-22) Am 14. März proklamiert das slowakische Parlament die Unabhängigkeit der Slowakei. Einen Tag später geht eine – von Berlin bereits erwartete – Bitte um „Schutz“ ein. Daraufhin bittet der tschechoslowakische Präsidenten Emil Hácha Hitler um ein Gespräch – natürlich in Berlin.[[23]](#footnote-23) Nicht zuletzt unter dem Eindruck der Drohung, dass Prag im Falle einer militärischen Auseinandersetzung von der deutschen Luftwaffe zerstört werden würde, erteilt Hácha noch in der Nacht vom 14. zum 15. März eine telefonische Weisung an die tschechische Armee, gegen die einmarschierenden deutschen Truppen keinen Widerstand zu leisten.[[24]](#footnote-24) Am 15. März, kurz vor 4 Uhr morgens, unterzeichnet er die Erklärung, dass er „das Schicksal seines Volks in die Hände des Führers des Deutschen Reichs“ lege.[[25]](#footnote-25) Sie fällt hinter den Verlauf der Ereignisse zurück: Der deutsche Einmarsch hat bereits am frühen Abend des 14. März begonnen und die ganze Nacht und den Morgen des 15. März hindurch angedauert.[[26]](#footnote-26)

In Prag war die Zuspitzung der Lage natürlich genau beobachtet worden. Saul Friedländer schreibt in seiner Autobiografie über das Verhalten seiner Eltern:

„Am 12. März 1939 war es sogar uns klar geworden, daß die Besetzung der Tschecho-Slowakei (der Bindestrich wies auf die sechs Monate zuvor eingetretene Wende hin) unmittelbar bevorstand. Meine Eltern beschlossen, mit dem Auto in Richtung ungarische Grenze zu fliehen.“[[27]](#footnote-27)

Friedländers Eltern reagierten gerade noch rechtzeitig. Sie wussten zudem, in welche Richtung sie sich zu wenden hatten. Die Grenze zu Ungarn war zu diesem Zeitpunkt noch nicht geschlossen. Auch Max Brod erkannte die Zuspitzung der Gefahr, allerdings erst knapp zwei Tage später. Am Abend des 14. März nahm er den letzten Zug zur polnischen Grenze. Dort stellte er am nächsten Morgen fest, dass der Bahnhof von Ostrau inzwischen von deutschen Truppen besetzt war. Es gelang ihm jedoch trotzdem, die die Grenze zu überqueren.[[28]](#footnote-28) Andere, die angesichts der Situation um ihr Leben fürchten mussten, handelten zu spät: Die Grenzen waren geschlossen; Ausreisevisa waren nur unter größten Anstrengungen zu erhalten, und auch nach ihrer Erlangung fehlte es in den meisten Fällen an den zusätzlich erforderlichen Durchreisevisa und Schiffspassagen. Es blieb nur das Wagnis eines illegalen Grenzübertritts.

 Im Gegensatz zum Einmarsch in Österreich vollzog sich die Besetzung Prags als eine rein militärische Angelegenheit. Die Verhaftungen folgten mit zeitlicher Verzögerung. Sie wurden von der Gestapo *in Zusammenarbeit mit der tschechischen Polizei* im Rahmen einer Aktion unter dem Decknamen „Gitter“ vorgenommen. Ihre Basis war ein Kooperationsabkommen zwischen den tschechischen und den deutschen Sicherheitskräften:

„Während in Österreich eine Vorhut der Gestapo sehr schnell 70 000 Menschen festgenommen hatte, die auf ihren Listen standen, besaß die tschechische Polizei, die aufgrund des wenig bekannten Abkommens vom 6. Januar 1938 zur Kooperation mit den deutschen Sicherheitsdiensten angehalten war und gern die Gelegenheit ergriff, um allerlei deutsche Emigranten und Kommunisten loszuwerden, eine Liste mit 4 639 Namen, von denen die Gestapo im Zuge ihrer ‚Aktion Gitter‘ 1228 Personen, die angeblich in jüngster Zeit aktiv gewesen waren, festnahm und behielt.“[[29]](#footnote-29)

Peter Demetz berichtet ausführlich über die Zerschlagung der liberalen deutschsprachigen Institutionen in Prag.[[30]](#footnote-30) Er geht dabei insbesondere auf die Theater, die Zeitungen und die Prager deutsche Universität ein. Die Darstellung endet mit dem erschütternden Fazit, dass nur wenige der tschechischen Flüchtlinge nach Ende des Zweiten Weltkrieges in ihre Heimat zurückkehrten: Sie erlebten, „daß die neue Republik sie nicht mehr haben wollte. Die einst so berühmte und reiche Prager deutsche Literatur war […] zu weiterem Exildasein verurteilt.“[[31]](#footnote-31)

Es fehlt anscheinend noch immer ein Gesamtüberblick über die Fluchtbewegung aus der Tschechoslowakei. Nur für Teilbereiche gibt es genauere Angaben. Nach Angabe von Peter Becher[[32]](#footnote-32) lebten beim deutschen Einmarsch 118 310 jüdische Bürger in der Tschechoslowakei. Bis zum 31. März 1942 konnten davon 25 806 Personen emigrieren. Am 15. Juli 1943 belief sich die Zahl im nunmehrigen „Protektorat“ verbliebenen Juden auf 8 895 Personen. – Peter Heumos spricht mit Bezug auf die „politische“ Emigration davon, dass 5 000 sudetendeutsche Sozialdemokraten nach Großbritannien, Kanada und Schweden flohen. Von den jüdischen Flüchtlingen, die sich darunter befanden, kehrten nach Ende des Zweiten Weltkriegs weniger als 1 000 in die Tschechoslowakei zurück.[[33]](#footnote-33)

1. Zitat bei Ian Kershaw: *Hitler 1936 – 1945*. Stuttgart 2000, S. 105. [↑](#footnote-ref-1)
2. So die Kapitelüberschrift bei Ian Kershaw: *Hitler 1936 – 1945*, a.a.O., S. 105. [↑](#footnote-ref-2)
3. Die Zahlen bei Ludolf Herbst: *Das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945*, a.a.O., S. 195. [↑](#footnote-ref-3)
4. Die Zahlen der Flüchtlinge, die in die Tschechoslowakei gelangten, divergieren stark, zumal nur ein geringer Teil von ihnen dauerhaft hier blieb. Der größte Teil wanderte in andere Emigrationsländer weiter. Nach einer Aufstellung von Kurt Grossmann befanden sich in der Zeit zwischen dem 15. März und dem 15. Mai 1939 rd. 5 900 „reichsdeutsche“ und österreichische Flüchtlinge in der ČSR (Kurt R. Grossmann: *Emigration.* Geschichte der Hitler-Flüchtlinge 1933-1945. Frankfurt a.M. 1969, S. 138). Schätzungen hinsichtlich der Gesamtzahl von Flüchtlingen, die sich mit längerer oder kürzerer Verweildauer hier aufhielten, schwanken zwischen 10 000 und 20 000 Personen (Peter Heumos: Tschechoslowakei. In: *Handbuch der deutschsprachigen Emigration,* a.a.O., Sp. 413). – Weitere Publikationen zum Exil in der ČSR: Miroslav Beck, Jiří Veselý u.a.: *Exil und Asyl*. Antifaschistische deutsche Literatur in der Tschechoslowakei 1933 – 1938. Berlin (DDR) 1981, ebenso das Einleitungskapitel „Der Einmarsch“ in der Autobiografie von Peter Demetz: *Mein Prag.* Erinnerungen 1939 bis 1945. Wien 2008; Eva-Maria Siegel: „Vorläufiges Leben“. Emigrationsalltag in Prag 1933 – 1939. – In: *Exil* 14 (1994), H. 1, S. 23 – 38; Frank Hermann: Kulturpolitische Tradition und Funktion des Malik-Verlages während des Prager Exils 1933 – 1938 (1939). – In: *Exil* 9 (1989), H. 1, S. 17 – 39; Peter Becher: Metropole des Exils – Prag 1933 – 1939. In: *Exilforschung* 20 (2002), S. 159 – 177. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. hierzu Peter Demetz: *Mein Prag.* Wien 2007, S. 58 ff., 64 – 73, 378 – 381. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. hierzu Hansjörg Schneider: *Exiltheater in der Tschechoslowakei 1933 – 1938.* Berlin (DDR) 1979. [↑](#footnote-ref-6)
7. Vgl. hierzu *Drehscheibe Prag.* Deutsche Emigranten 1933 – 1939. Katalog zur Ausstellung des Adalbert Stifter Vereins, München. München 1989. [↑](#footnote-ref-7)
8. Bei der Darstellung der zeitlichen Abfolge der Ereignisse folge ich Herbst: *Deutschland*, S. 192 ff. [↑](#footnote-ref-8)
9. Herbst, S. 192 f. [↑](#footnote-ref-9)
10. Im kulturellen Bereich schlugen sie sich u.a. im „Theaterkampf“ nieder. Das Propagandaministerium stellte z.B. einzelnen deutschsprachigen tschechischen Theatern verdeckte Subventionen zur Verfügung – selbstverständlich mit der Auflage, durch die Vergabe von Engagements und die Gestaltung des Spielplans im Sinne der NS-Politik Einfluss auszuüben. Vgl. Hansjörg Schneider: Exiltheater in der Tschechoslowakei. – In: *Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933 – 1945,* S. 157 – 192, insbesondere S. 169 – 176. Ein Plakat aus dem Kontext des „Theaterkriegs“ sowie ein Dokument aus dem Bestand des Propagandaministeriums, in dem die jüdischen Schauspieler mit dem Judenstern gekennzeichnet sind, ist abgebildet in Frithjof Trapp: *Zwischen Schönberg und Wagner.* Musikerexil 1933 – 1949. Das Beispiel P. Walter Jacob. Berlin 2005, S. 73 f. [↑](#footnote-ref-10)
11. Herbst, S. 193. [↑](#footnote-ref-11)
12. Ebd. [↑](#footnote-ref-12)
13. S. 194. [↑](#footnote-ref-13)
14. S. 195. [↑](#footnote-ref-14)
15. S. 218. [↑](#footnote-ref-15)
16. *Deutschland-Berichte,* Sept. 1938 (nach dem Münchner Abkommen), S. 939 f. [↑](#footnote-ref-16)
17. Peter Demetz kommentiert den Umschwung der Lage, den das Münchner Abkommen bei den Flüchtlingen aus Deutschland auslöste, mit folgenden Worten: „Das Leben war schwierig für die deutschsprachigen Flüchtlinge, doch nach dem Münchner Abkommen, als an die 180 000 Menschen, Tschechen, Juden und Deutsche, Hals über Kopf die Sudetengebiete verließen und in der Republik, jedenfalls in ihrem Rest, Schutz suchten, wurde die Lage verzweifelt, und die konservative und nationalistische Wende der tschecho-slowakischen Regierung macht die Sache nicht einfacher.“ (Peter Demetz: *Mein Prag.* Wien 2007, S. 63) [↑](#footnote-ref-17)
18. Thomas Mann: *Tagebücher.* 1937 – 1939. Hrsg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1980. Die Seitenangaben im Text beziehen sich auf diese Ausgabe. [↑](#footnote-ref-18)
19. Von „tiefster Niedergeschlagenheit“ spricht Thomas Mann in einer Rede am 26. September 1938 auf einer Massenversammlung des Komitees zur Rettung der Tschechoslowakei im Madison Square Garden. – In: Thomas Mann: *Tagebücher 1937 – 1939,* a.a.O., S. 886. [↑](#footnote-ref-19)
20. Ludolf Herbst: *Deutschland,* S. 218. [↑](#footnote-ref-20)
21. Herbst, S. 220. – Die Slowakei war seit dem 5. Oktober 1938 autonom; der Staatsname wurde allgemein seit diesem Zeitpunkt „Tschecho-Slowakei“ geschrieben. [↑](#footnote-ref-21)
22. Ian Kershaw: *Hitler*. 1936 – 1945. Stuttgart 2000, S. 231. [↑](#footnote-ref-22)
23. Kershaw: *Hitler.* 1936 – 1945, S. 232. [↑](#footnote-ref-23)
24. S. 233. [↑](#footnote-ref-24)
25. Ebd. [↑](#footnote-ref-25)
26. Peter Demetz: *Mein Prag.* Wien 2007, S. 35. [↑](#footnote-ref-26)
27. Saul Friedländer: *Wenn die Erinnerung kommt* … Frankfurt a.M. 1991, S. 33. [↑](#footnote-ref-27)
28. Demetz: *Prag*, S. 64. [↑](#footnote-ref-28)
29. S. 38 f. [↑](#footnote-ref-29)
30. S. 64 – 73. [↑](#footnote-ref-30)
31. S. 378. – Das entsprechende Kapitel ist mit „Revolutionäre Vergeltung?“ überschrieben. [↑](#footnote-ref-31)
32. Angaben von Peter Becher (PD) in: *Drehscheibe Prag.* Deutsche Emigranten. Hrsg. vom Adalbert Stifter Verein e.V. München 1989, S. 68. [↑](#footnote-ref-32)
33. Angaben bei Peter Heumos: Tschechoslowakei. In: *Handbuch der deutschsprachigen Emigration,* a.a.O., Sp. 423. [↑](#footnote-ref-33)